

**Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf -
eine unternehmerische Universität in einer weltoffenen Gemeinschaft**

Neujahrs-Ansprache anlässlich des Neujahrskonzerts Mi., 26.01.05:17.00h
von Alfons Labisch,
Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Jahr 2004 hat die öffentliche Diskussion um die Universitäten in Deutschland erheblichen Auftrieb gewonnen. Im Land Nordrhein-Westfalen hieß es „**Stärken stärken**“, in der Republik wurde gar von „**Eliten**“ gesprochen. Beides bedeutet den Abschied vom Egalitarismus, mancher mag auch sagen: den Abschied von der Gleichmacherei. Ob dies wirklich so gemeint ist, sei dahingestellt. Tatsächlich sind die **Universitäten zu einem „Seite - 1 – Thema“** geworden. Darüber können wir alle nur froh sein.

Aber es wird nicht nur debattiert. Es geschieht auch etwas, sei es im Land, sei es in der Republik:

2004: Studienkonten- und Finanzierungsgesetz (Gesetz zur Einführung von Studienkonten und zur Erhebung von Hochschulgebühren) : Studierendenzahlen (WS 2003/04: ca. 25.000; SS 2004: 17.940; WS 2004: ca. 18.000);
ab 01.01.05: neues Hochschulrecht (Gesetzes zur Weiterentwicklung der Hochschulreform), z.B.: eigenständige Berufungsverfahren;
ab 01.01.05: W-Besoldung tritt in Kraft- d.h. geänderte Laufbahn- und Besoldungssystem (Bundes-Gesetz zur Reform der Professoren-Besoldung);
Auswahl der Studierenden ab WS 2005 zunächst in den bundesweiten NC-Fächern (Auswahlverfahrensgesetz) - z.B. Profilbildung, Bindung;
01.01.06 Globalhaushalt.

Mit diesen neuen Gesetzen ändert sich die Art, in der das Land die Hochschulen zu steuern versucht. Der Staat gibt es auf, in die Hochschulen, in die Fakultäten hineinzuregieren - so heißt es zumindest. Stattdessen formulieren die Hochschulen eigene Strategien - im sog. Hochschulkonzept 2010 - und legen mit dem Wissenschaftsministerium so genannte Zielvereinbarungen fest. Ob allerdings

wirklich der Wille und die politischen Vorgaben bestehen, die Universitäten in die Autonomie zu entlassen, muss keineswegs nur aus grundsätzlichen Gedanken dahingestellt bleiben. Ich darf hierzu auf den Aufsatz „Hochschulpolitik in Deutschland - Ein Anwendungsfall sozialistischer Planwirtschaft?“ verweisen, den Heinz-Dieter SMEETS als ehemaliger und H. Jörg THIEME als derzeitiger Dekan unserer Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im neuen Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität veröffentlicht haben.

In dieser hochschulpolitischen und hochschulrechtlichen Großwetterlage ändert sich in baulicher Hinsicht Entscheidendes - dies freilich nicht im ganzen Land, sondern hier auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. **Folgende Baumassnahmen** werden derzeit auf diesem Campus durchgeführt bzw. bald begonnen:

im Bereich von Universitätsklinikum und Medizinischer Fakultät: Zahnklinik
(Fertigstellung: 2005)

Bettenhaus Frauenklinik (Fertigstellung: 2005)

GMP Stammzellforschung (Fertigstellung: 2005)

OPZ II (Fertigstellung: 2007)

ZKF (Beginn: - wohl 2006)

Apotheke (Fertigstellung: 2005)

S3-(Hochsicherheits-)Labor / S3-Klinik - Hochsicherheitstrakt (Fertigstellung: 2006 ?)

im Bereich der Universität:

Juridicum II (Fertigstellung: 2005)

Ähnlich wie in rechtlicher Hinsicht wird die Hochschule auch baulich in wenigen Jahren kaum noch wieder zu erkennen sein. Das Universitätsklinikum Düsseldorf wird endlich eine geschlossene Bauanlage für nahezu sämtliche Kliniken errichten können.

In diesem Prozess haben alle, aber auch wirklich alle bereitwillig mitgearbeitet. Das gilt in Sonderheit für die **fünf Fakultäten der** Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf **und ihre Dekane**, Prof. Raab für die Medizinische Fakultät, Prof. Fischer und jetzt

Prof. Westhoff für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Prof. Witte für die Philosophische Fakultät, und Prof. Frister bzw. jetzt Prof. Schlehofer für die Juristische Fakultät. Schließlich Prof. Smeets und Prof. Thieme für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. Sie alle haben in vielen Sitzungen die notwendigen Vorschläge erarbeitet und in ihren Fakultäten für die Konsequenzen geworben. Zu nennen sind hier ebenfalls die Leiterin bzw. Leiter der Zentralen Einrichtungen, nämlich Frau Dr. Siebert für die Universitäts- und Landesbibliothek und Herr Prof. von Knop für das Universitäts-Rechenzentrum.

Über die universitären Aufgaben hinaus haben die Fakultäten und die einzelnen wissenschaftlichen Bereiche eine **entschiedene Entwicklungspolitik** betrieben.

In der Medizin und in den Lebenswissenschaften wurden im vergangenen Jahr allein drei Sonderforschungsbereiche verlängert und zwei Graduiertenkollegs neu eingerichtet. **Medizinische und Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät** werden ihren wissenschaftlichen Nachwuchs gemeinsam gezielt ausbilden. Der akademischen Lehre gilt die besondere Aufmerksamkeit der Medizinischen Fakultät.

Die **Physik** hat sich nach dem Revirement der letzten Jahre mit zwei Sonderforschungsbereichen, zwei Beteiligungen an Sonderforschungsbereichen andernorts sowie mit einem Graduiertenkolleg als wissenschaftliches Schwergewicht neu etabliert. Die **Chemie** versucht einen ähnlichen Sprung in diesem Jahr. Prof. Schrader wird als Pro-Rektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs dabei helfen.

Die **Philosophische Fakultät** - durch die gewaltsame Einstellung des Lehramtsstudiums getroffen - hat ihre Studiengänge systematisch und nahezu vollständig auf die neuen Bachelor - / Master - Studiengänge umgestellt. Neben ihrer bundesweit bekannten Lehr-Exzellenz in den Sozialwissenschaften ist die Fakultät jetzt dabei, über ein historisches Graduiertenkolleg und eine linguistische Forschergruppe hinaus auch ihre Forschung auszubauen.

Die **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**, seit jeher bekannt für ihre gute Lehre, ist eng mit dem Wirtschaftsleben in Stadt und Region verflochten. Mit der

Düsseldorfer Business School baut sie ihr Potential in der berufsbegleitenden Weiterbildung aus. Durchaus still und von einigen sorgsam beäugt, geschieht dies jetzt auf internationalem Niveau. Hier schauen wir mittlerweile der Konkurrenz aus Wissenschaft und Wirtschaft gelassen zu.

Die **Juristische Fakultät**, ebenfalls bundesweit bekannt und daher begehrt für ihre gute Lehre, setzt auf die Internationalisierung: vier internationale Studiengänge sind inzwischen etabliert. Darüber hinaus hat die Fakultät namhafte Drittmittel aus der Wirtschaft an sich ziehen können und ist durch ihre Lehrbeauftragten in das Rechtsleben von Ort und Region bestens integriert.

Viele andere Arbeiten, die das Fundament für die künftige Arbeit legen, wären zu nennen, so beispielsweise die Akkreditierungsarbeiten in **Lehre und Studium** - der Aufgabenbereich von Frau Pro-Rektorin Dr. Hammer, das e-learning und das e-teaching, die online-Evaluation der Lehre. Besondere Anstrengungen unternimmt Frau Pro-Rektorin Prof. Borsò in der **Internationalisierung**: ein Fremdsprachenzentrum wird errichtet, gemeinsame zweisprachige Studiengänge gefördert und das Erasmus-Mundus-Programm vorangetrieben.

Weiteres aus den Arbeiten des Rektorates und der Fakultäten verdiente, berichtet zu werden. Eines muss jedoch hervorgehoben werden: das außerordentlich gute Verhältnis der Heinrich-Heine-Universität zur **Stadt Düsseldorf**. Wissenschaft ist ein Standortfaktor in der Zukunftsstadt Düsseldorf. Hier ist Herrn Oberbürgermeister Erwin und Herrn Stadtdirektor Grosse-Brockhoff unser aller Dank gewiss. Die Stadt richtet drei Stadtprofessuren ein, davon mindestens zwei an der Heinrich-Heine-Universität. Die Kooperation mit Düsseldorfer Schulen und Bildungseinrichtungen unter dem Aspekt der Begabtenförderung ist etabliert. Hier wird weiteres geschehen. Die Universität wird bald - so hoffen wir - mit einem eigenen Standort mitten in der Stadt leben und arbeiten - darauf freuen wir uns alle.

Im Verhältnis zur Stadt kommt etwas zum Tragen, was für uns alle lebenswichtig ist. Wenn unsere Welt sich so rasch ändert, wenn wir mit Macht in die globale Wissensgesellschaft gehen, gewinnt unser unmittelbares Lebensumfeld eine neue Bedeutung. In der europäischen Tradition ist die Gemeinschaft der Bürger einer

Stadt eine solche bedeutungsgebende Lebenswelt. Und in der europäischen Tradition ist auch die „universitas“ der Studierenden und Professoren eine solche sinngebende Lebenswelt. Das kann nur heißen: Das Studium muss über die Berufsausbildung hinaus Bedeutung für das ganze spätere Leben gewinnen. Eben hier setzt das Konzept der **Campus-Cultur der Heinrich-Heine-Universität an**: Das Studium Universale ist in der ersten von drei Stufen seit dem WS 2004/05 etabliert. Konzepte für den Kunstpfad stellen Studierende des Kunsthistorischen Seminars am 1. Februar 2005 vor - Sie sind alle herzlich eingeladen. Nicht zu vergessen ist die Aufgabe, den Campus neu zu gestalten - bis hin zu einer Heine-Meile zwischen der Mensa und dem Café am See, ein Amphitheater und Geschäfte nicht zu vergessen, vielleicht auch ein Kunstmuseum. Wichtig ist schließlich der Hochschulsport. Nur nebenbei: Die Akademische Boxstaffel trainiert seit Beginn des WS 2004/05. Unser renommiertes Orchester wird die Universität beim „Deutschland in Japan – Jahr“ vertreten.

Wie Sie hören, ist die Heinrich-Heine-Universität auf dem Weg. Ein Kaleidoskop unserer vielfältigen Aktivitäten können Sie dem vorzüglichen Jahrbuch der Universität entnehmen, das Prof. Süssmuth betreut. Als **unternehmerische Universität** entwickeln wir unser charakteristisches Potential. Wir hier in der Heinrich-Heine-Universität sind keineswegs zufrieden, welche Freiheiten uns die staatliche Seite zugesteht .

Aufbruchstimmung ist also da. Aber wo wollen wir hin? Diese entscheidende Frage läßt sich in drei kurzen Sätzen beantworten:

Unser **maßgebliches Ziel und zugleich unser Existenzgrund** ist eine international herausragende Lehre und Forschung.

Voraussetzung dafür ist, die **Universität als Produktivfaktor** - und zwar sowohl im wirtschaftlichen wie im kulturellen Bereich! - in ihr lokales und regionales Umfeld einzubinden.

Voraussetzung für beides ist die **Autonomie der Universität**.

Auf dem Weg in die Autonomie werden wir konsequent voranschreiten. Dazu einige wenige Ausblicke.

Wir benötigen eine neue Organisation, um die Studierenden umfassend zu betreuen. Denn die Studierenden sind der Daseins-Grund einer Universität. Um die Studierenden werden die Universitäten demnächst heftig konkurrieren. Daher sind die bislang verstreuten Arbeiten des / der Studierendensekretariates Akademischen Prüfungsamtes / zentralen Studienberatung in einem **StudierendenServiceCenter** in einem Gebäude zusammen zu fassen.

Dies wird eine der Aufgaben sein, der sich unser Kanzler, Herr Pallme König, neben allen anderen neuen Aufgaben in einer universitären Leistungsverwaltung widmen wird. Eingebettet ist dies in den fundamentalen Wandel von Planung und Haushalt einer Universität - der ständig wachsende Arbeitsbereich des stellvertretenden Rektors, Herrn Prof. Schirmeister.

Auf dem Weg in die Autonomie benötigen wir In der **Forschung** als Basis eine strukturierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie eine intensive Förderung der interdisziplinären / interfakultären Forschung. Dies gilt keineswegs nur für die Natur- sondern auch für die Humanwissenschaften. Denken Sie an den Satz „Natur- und Lebenswissenschaften sind ohne Geisteswissenschaften nicht zu haben“. Das Humanwissenschaftlich-Medizinische Forschungszentrum wurde mit dem Thema „Patientenverfügung“ auf dem Tag der Forschung im November 2004 vorgestellt. Dies ist zumindest ein Anfang. Ein aus Spenden getragener Forschungs- und Innovationsfond sollen weiter helfen.

Um hier von vornherein internationales Niveau vorzugeben, werden wir uns am bundesweiten **Exzellenz-Wettbewerb** beteiligen. Auch dann, wenn die Politiker ihre Hausaufgaben nicht erledigen sollten und der Wettbewerb nicht zustande kommt, werden wir Graduiertenschulen für die Lebenswissenschaften und für die Humanwissenschaften sowie ein über allen einzelnen Forschungen angesiedeltes sog. „Exzellenz-Cluster“, d.h. einen gemeinsamen, oberhalb der Sonderforschungsbereiche angesiedelten Forschungsbereich „Molekulare Alternsforschung“ (Arbeitstitel) aufbauen.

Erst wenn alle umgebenden Bedingungen erfüllt sind, werden wir die **Autonomie** der Heinrich-Heine-Universität auch auf hochschulrechtlicher Ebene einfordern. Als Form könnte an eine **Körperschaft öffentlichen Rechts** gedacht werden. Eine wesentliche Voraussetzung dazu ist selbstverständlich auch ein eigenes **Stiftungsvermögen**. Die notorisch reichen Elite-Universitäten der USA haben im 19. Jahrhundert mit kleinen Stiftungen von wenigen Millionen Dollar begonnen. Auch die längste Reise fängt mit dem ersten Schritt an: Anzufangen also gilt es. Es ist geplant, eine „Stiftung Heinrich-Heine-Universität“ einzurichten. Über diese Stiftung hinaus werden sich in bewährter Weise die Gesellschaft von Freunden und Förderern mit ihrem Präsidenten, dem Altrektor Prof. Gert Kaiser, und bald auch die „Alumni“ um die Belange ihrer Universität kümmern.

Das strategische Ziel ist also die Autonomie der Heinrich-Heine-Universität. Lassen Sie mich zum Abschluss klar herausstellen: **Autonomie ist kein Selbstzweck**. Autonomie ist vielmehr die unbedingte, seit alters her überlieferte Voraussetzung des freien Forschens, Wissens, Lernens und Lehrens im Dienste der Wahrheit. Dies wiederum ist die Grundlage, um den Weg in die Wissensgesellschaft weiter erfolgreich gehen zu können.

Und wir haben allen Grund, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen und optimistisch in die Zukunft zu sehen.

Ihnen allen wünsche ich für 2005 und darüber hinaus:

Gesundheit, Frohsinn und Schaffenskraft,

Mut, Selbstvertrauen, Unternehmungsgeist,

Wohlfühlen, Freude an der eigenen Leistung und an der Leistung anderer.

Korrespondenzadresse

Alfons Labisch, Univ.-Prof. Dr. med. Dr. phil. M.A.(Soz.), Rektor der Heinrich - Heine - Universität Düsseldorf

Tel: +49 - (0)211 - 81 10000 / Fax: +49 - (0)211 - 81 15193, Mail: rektor@uni-duesseldorf.de, WWW: <http://www.uni-duesseldorf.de>, Universitätsstrasse 1, D - 40225 Düsseldorf